

Themen in der neueren schweizerischen Literatur

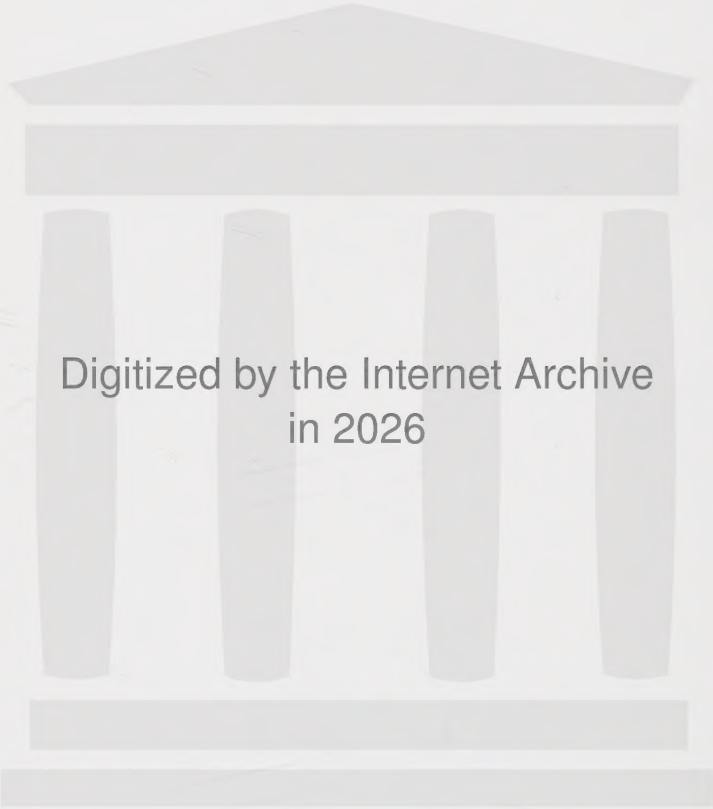
Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von
Yvonne-Denise Köchli
von Zürich

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof.Dr. Karl Fehr



PETER LANG
Bern · Frankfurt am Main
1982



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507203_0027

Themen in der neueren schweizerischen Literatur

Themen in der neueren schweizerischen Literatur

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von
Yvonne-Denise Köchli
von Zürich

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof.Dr. Karl Fehr



PETER LANG
Bern · Frankfurt am Main
1982

Teildruck:

Die vollständige Arbeit erscheint als Band 583 in der Reihe «Deutsche Sprache und Literatur» der Europäischen Hochschulschriften im Verlag Peter Lang AG, Bern.



Typoskript: Liselotte Wildi, CH-8117 Fällanden

© Verlag Peter Lang AG 1982
Nachfolger des Verlages
der Herbert Lang & Cie AG, Bern

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, in allen Formen
wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikrocard, Offset verboten.

Druck: Lang Druck AG, Liebefeld/Bern

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Einleitung	1
1.1. Allgemeines	1
1.1.1. Zugang zum Thema	1
1.1.2. Das literarische Umfeld	2
1.1.3. Zur Relevanz des Themas	5
1.1.4. Die Fragestellung	7
1.2. Zur Methode	8
1.2.1. Die Verwendung von Extra-Media-Daten	8
1.2.2. Zur Literatúrauswahl	10
1.2.3. Das Verhältnis Romanfigur-Autor in der Interpretation	11
2. Thema Schweiz: Porträt eines Kleinstaats	12
2.1. Einleitung	12
2.2. Politik in der Schweiz	13
2.2.1. Erstickte Opposition - Von den Gefahren unserer direkten Demokratie	13
2.2.2. Der gutschweizerische Kompromiss - gewichtige Rolle im System	19
2.2.3. Die zunehmende Stimmabstinenz - Wohlstand und Ohnmacht als Ursachen	21
2.2.4. Die Rote Gefahr - Angst vor kommuni- stischer Subversion	23
2.2.5. Die Schweiz als Hüterin der Mitte? - Vom politischen Klima im allgemeinen	35
2.2.6. Die Schweizer Armee	38
2.2.6.1. Kritik an der vermeintlichen Multifunktionalität der Armee	38
2.2.6.2. Besonderheiten der schweizeri- schen Armee: Milizsystem und Konzept der Disuassion	42
2.2.6.3. Vom militärischen Drill	45

2.2.6.4. Verknüpfung des Militärs mit der Wirtschaft	47
2.3. Wirtschaft in der Schweiz	52
2.3.1. Die Wirtschaft als die Oligarchie unseres Landes	52
2.3.2. Die Arbeitswelt in der modernen Gesellschaft	57
2.3.2.1. Stichwort: Entfremdung	57
2.3.2.2. Produktions-Kooperativen als Alternativen	67
2.3.3. Die Schweiz: Das Land der Reichen	71
2.4. Kultur in der Schweiz	74
2.4.1. Das schweizerische Bildungssystem	74
2.4.1.1. Die Schule als Wiege des Leistungsprinzips	74
2.4.1.2. Die Figur des Lehrers: Opfer des Leistungsprinzips	79
2.4.1.3. Der Alleingang der Wissen- schaften	85
2.4.2. Die Schweiz als Holzboden für die Kunst	89
3. Thema Religion: Heftige Attacken und allgemeines Unbehagen	91
3.1. Einleitung	91
3.2. Katholizismus und Protestantismus im Vergleich	92
3.2.1. Die symbolistische und die sachliche Religion	92
3.2.2. Katholizismus als Herrschaftsform	94
3.2.3. Katholizismus in der Retrospektive: Hemmschuh für Fortschritt und Demokratie - Protestantismus als Gegenpol	96
3.3. Religiöse Anlässe in der heutigen Zeit: Perver- tierter Stellenwert	97
3.3.1. Unschlechts Erinnerungen an seine "dreifache" Firmung	97
3.3.2. Hans Staal: Taufe ist nichts als Namensfindung in deinen Kreisen	100
3.3.3. Stolz' Abneigung gegen Gottesdienste	102
3.3.4. Beerdigungen und die protestantische Verlegenheit	103

3.4. Religion und Sexualität	106
3.4.1. Im Banne der Katechismusfrömmigkeit	107
3.4.2. Trennung von Körper und Geist	110
3.5. Aberglauben im Umfeld christlicher Religion	112
3.5.1. Systematisierung des Aberglaubens durch den Klerus	113
3.5.2. Vom Unwesen der toten Sünder an Allerheiligen	114
3.6. Terminologie, Bilder und Vergleiche christlich imprägniert	115
4. Thema Liebe: Die Loslösung von den traditionellen Formen des Zusammenlebens im Zuge der (weiblichen) Emanzipation	121
4.1. Einleitung	121
4.2. Die bürgerliche Ehe	122
4.2.1. Schreckensvisionen: Gegenseitiges Besitzergreifen, verlogene Moral, Abstumpfung	122
4.2.2. Liebe und Marktwert - Ehe als Tauschhandel	132
4.2.3. Die Scheidung	135
4.3. Begrenzter Spielraum für alternatives Zusammenleben	139
4.3.1. Problematik der offenen Beziehung	139
4.3.2. Gefahren der Rollentradition	143
4.4. Liebe als Machtfaktor: Leid und Unterdrückung	148
4.5. Liebe und Sexualität	150
4.5.1. Die weibliche Emanzipation im Sexualbereich	150
4.5.2. Neuer "Naturalismus" in den Darstellungen von Liebesszenen	152
5. Thema Natur: Ökologische Ruine	156
5.1. Einleitung	156
5.2. Die lädierte Natur: Verschmutzung, Zubetonierung, Störung des Gleichgewichts ...	156
5.3. Entfremdung des Menschen von der Natur: Grenzenlose Respektlosigkeit	162

5.4. Die bedrohliche Natur: Von ihrer Unberechenbarkeit und dem zerstörerischen Element	166
5.5. Der Natur-Mensch: Spezies am Rande des Untergangs	169
6. Thema Kommunikationsproblematik: Von der Unfähigkeit, miteinander zu sprechen	171
6.1. Einleitung	171
6.2. Die Figur des Wortkargen	172
6.2.1. Der Wortkarge und seine Reaktionen auf konkrete Sprechsituationen	173
6.2.1.1. Das Verstummen	173
6.2.1.2. Die Flucht, das Sich-Davonmachen	174
6.2.1.3. Die Flucht in eine Tätigkeit	174
6.2.2. Das Motiv des Versagens, des Zuspätkommens	177
6.2.3. Das Rationale der Technik gegen das Dämonische der Natur	178
6.3. Kommunikationsarmut im Alter	179
6.4. Kommunikationsarmut als Merkmal unserer Gesellschaftsstruktur	183
7. Schlussbemerkungen	186
Literaturverzeichnis	198
Quellen	198
Sekundärliteratur	200
Extra-Media-Daten	201

1. E I N L E I T U N G

1.1. Allgemeines

1.1.1. Zugang zum Thema

Die hier vorliegenden "Themen in der neueren schweizerischen Literatur" sind als Vertiefung und Weiterführung der 1979 verfassten Lizentiatsarbeit "Typologie in der neueren Schweizer Literatur" gedacht. Diese Lizentiatsarbeit entstand damals im Anschluss an eine Vorlesung von Prof. Hans Wysling im Wintersemester 1977/78, die sich mit Schweizer Autoren der zweiten und dritten Nachkriegsgeneration auseinandersetzte.

Im Zentrum der Untersuchung stehen somit Schweizer Autoren, die primär in den vergangenen rund zwanzig Jahren publiziert haben. Aus diesem Grunde sind denn auch Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt in dieser Betrachtung nicht enthalten. Abgegrenzt wird dabei nach unten, gemäss neuesten Klassifikationsversuchen, mit Vorliebe beim Jahr 1959 und der Veröffentlichung des Romans "Der Stumme" von O.F. Walter. Ihm wird zuerkannt, mit diesem Buch ein Werk verfasst zu haben, das aus dem Schatten der bis anhin alles überragenden Werke der beiden Literatur-Giganten unseres Landes treten konnte und mit dem ein "Regionalismus" geschaffen wurde, der mit herkömmlicher Heimatliteratur nichts mehr gemein hatte. Vielmehr war ein "Regionalismus" im Entstehen begriffen, der seine literarischen Vorläufer in jenen "weltläufigen Regionalisten wie Kafka, Joyce, Faulkner und nicht zuletzt - Robert Walser" (1)

(1) Marti, K. Die Schweiz und ihre Schriftsteller - Die Schriftsteller und ihre Schweiz. Seite 78.

hatte und der sich nach 1959 in der Schweizer Literatur weitgehend zu etablieren verstand.

1.1.2. Das literarische Umfeld

Literaturgeschichtlich lassen sich die letzten zwanzig Jahre, also zweite und dritte Nachkriegsgeneration, wie folgt ins schweizerische Literaturschaffen des 20. Jahrhunderts einordnen:

Mit Carl Spittellers Rede "Unser Schweizer Standpunkt" (1914), diesem scharfen Bekenntnis zur Schweiz als politisches Gebilde und zu ihrer Eigenständigkeit sowie zur klaren Distanzierung von der deutschen Kriegsführung und ihrem Einmarsch in Belgien, ist der bereits selbstverständlich gewordene Einklang jener Zeit zwischen Deutsch und Deutschschweizerisch weitgehend gestört worden. War bis zu diesem Augenblick die literarische Entwicklung, mit gewissen Nuancen selbstverständlich, diesseits und jenseits des Rheins recht ähnlich verlaufen, ging die Schweizer Literatur, die den "Markt" in Deutschland verspielt hatte, ihre eigenen Wege. Man besann sich auf das typisch Schweizerische, und so entstand eine Heimatliteratur, die nicht über die Grenzen hinaus zu interessieren vermochte. Eine Tendenz, die sich in der Zwischenkriegszeit weiter verstärkte. Ihre Protagonisten waren Heinrich Federer, J.C. Heer, Alfred Hugenberg, Ernst Zahn, Ruth Blum und John Knittel, womit nur ein paar der wichtigsten genannt wären. Kein Wunder, dass Zeitgenossen wie beispielsweise Friedrich Glauser, Ludwig Hohl, Jakob Schaffner oder Robert Walser, die dieser Heimatliteratur kritisch gegenüberstanden, kaum Gehör fanden.

Den Höhepunkt ihrer "Igelhaltung" (1) erreichte die

(1) Marti, K. Die Schweiz und ihre Schriftsteller - Die Schriftsteller und ihre Schweiz. Seite 56.

Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkrieges. Sie verstand sich damals als d i e Friedensinsel, die sich immer mehr zu einem lebendigen Gegenbeispiel zum imperialistisch-faschistischen Totalitarismus hochstilisieren liess. Sie wurde zum Musterstaat gemacht und zum grossen Vorbild für Europa. Die damalige Kritik war denn auch fast ausschliesslich nach aussen fixiert. Selbst im Theater oder Kabarett - denken wir an das Zürcher "Cornichon" - amüsierte man sich zur Kriegszeit vorwiegend an Parodien auf das Hitlerregime und die verhassten Deutschen. Nach aussen war die Kritik allerdings auch deshalb gerichtet, weil man sich selbst in einer Krisensituation befand und zur Erhaltung der eigenen Stärke, wie es scheint, keine Opposition dulden konnte.

Nach Kriegsende fand in der Schweiz ein deutlicher Umschwung statt. In der Literatur löste man sich endlich von der Mentalität des Igeldaseins, und eine resolute Oeffnung setzte ein. Sie wird zunächst mit den Namen und Werken von Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt gleichgesetzt, die das literarische Schaffen der Nachkriegszeit nicht nur in der Schweiz, sondern im ganzen deutschsprachigen Raum entscheidend beeinflusst haben. Hand in Hand mit der Oeffnung brach eine Flut von Selbstanklagen los, was heute als verständliche Gegenbewegung der Isolation und Selbstgerechtigkeit der Kriegszeit gewertet wird. "Kein Land ging so sehr mit sich selbst ins Gericht wie die Schweiz, indem man im nachhinein die eigenen Fehler darlegte, die Mängel der Flüchtlingspolitik aufdeckte und die Schuldigen zu entlarven suchte. Doch was zuerst eine Abrechnung mit inneren Feinden war, der staatshygienische Versuch, in einem Akt der Gerechtigkeit, den eigenen Stall selbst schonungslos auszumisten, wurde mit der Zeit zu einer Art Rechtfertigungszwang gegenüber Deutschland, die eigene 'Reinheit' loszuwerden, um nicht im Ge-

ruche des 'Musterschülers' zu bleiben" (1)

Allmählich jedoch konnte dieser Akt der Selbstjustiz abgeschlossen und die Angst vor einem wiederkehrenden Provinzialismus im Stil der Heimatliteratur begraben werden, was sich in der zweiten und dritten Nachkriegsgeneration in einer neuen geduldigen Bereitschaft, sich mit dem Kleinstaat Schweiz auseinanderzusetzen, manifestiert. Eine Auseinandersetzung, die sich nicht mehr als Treuegelöbnis äussert, sondern als resolute Kritik an Staat und Gesellschaft. Und so ist der bereits angesprochene "Regionalismus" denn auch nicht mehr als patriotische Beschränkung auf das typisch Schweizerische im Sinne einer Abkapselung zu verstehen, sondern die Region als Schauplatz hat sich ganz einfach bewährt, weil sie einem vertraut ist, weil man die Leute hier kennt, weil man weiss, was sie bewegt, weil man hier kompetent urteilen kann ... Mit Provinzialität im pejorativen Sinn hat das nicht mehr viel zu tun. Die Befürchtung, ins Provinzielle abzugleiten, wird von den Autoren auch gar nicht mehr geteilt. Das teilweise etwas verkrampft wirkende "Kosmopolitische a tout prix" einiger Nachkriegswerke ist verschwunden.

Ein weiteres Merkmal der zweiten und dritten Nachkriegsgeneration ist die zunehmende "Reprivatisierung" (2). Die Tendenz, Privates und Privatestes zu thematisieren, tritt in der Folge immer auffälliger hervor. Vermehrt sind in den letzten Jahren denn auch Romane aufgelegt worden, die sich von Autobiographien fast nur noch darin unterscheiden, dass sie nicht als solche deklariert sind. Man denke hier bei-

-
- (1) Bloch, A. Vier Sprachen - eine Heimat? In: Ammann, E. und Faes, E. Literatur aus der Schweiz. Seite 444.
- (2) Halter, E. Auf der Suche nach Solidarität: Die Moderne. In: Burckhard, M. und Labrousse, G. Zur Literatur der deutschsprachigen Schweiz. Seite 20.

spielsweise an "Der Immune" von Hugo Loetscher, an "Stolz" von Paul Nizon, an "Vorabend" von Gertrud Leutenegger, an "Die Rückfahrt" von E.Y. Meyer, an "Der Kiosk" von Hans Boesch u.v.m.

1.1.3. Zur Relevanz des Themas

Im Zuge der ständig zunehmenden Verwissenschaftlichung wird der Literatur heute oft die Möglichkeit abgesprochen, einen Beitrag zur "Erkennbarkeit des Menschen in der Zeit" (1) zu liefern. Wenn man dabei an die hervorragenden Ergebnisse denkt, die Mikrobiologie und Physik, Soziologie und Psychologie vorweisen können, vergisst man oft, dass das Erkenntnisverlangen der Literatur durchaus nicht darauf gerichtet ist, Gesetzmässigkeiten, gültige Theorien usw. zu finden, sondern dass sie eine gewonnene Einsicht unter Vorbehalt akzeptiert, dass sie das Ambivalente, das Originäre, das Vage und Flüchtige nicht ausschliesst. Immerhin gibt ihr dies die Möglichkeit, der Zeit stets etwas vorauszuweichen. So sieht es auch Prof. Peter von Matt, der in seinem Exposé "Sind die Schriftsteller das Gewissen unseres Landes?" feststellt: "Wenn sich der Gesellschaft neue Probleme stellen, braucht es meist Jahre, bis die Theorie, die systematische Wissenschaft, diese Probleme eingeholt hat. Die Theorie und das literarische Bild verhalten sich wie der Hase und der Igel im Märchen. Die Theorie schindet sich ab, die Gegenwart in Griff zu bekommen, und kommt immer zu spät. Die Bilder und Zeichen der Schriftsteller aber sind immer 'all hie', schon da, bereits am Ziel. Sie sind im eigentlichen Wortsinn up to date - und genau das ist der Grund, warum wir die betreffenden Autoren dann als wichtig und notwendig betrachten."

(1) Lenz, S. Der Wettlauf der Ungleichen. In: Kraus, W. Schreiben in dieser Zeit. Seite 137.

Wir merken, dass da Auskünfte über uns und unsere Gesellschaft zu gewinnen sind, die wir sonst nirgends holen können." (1)

Literatur und Wissenschaft sind somit auch keine Rivalen, sondern eher Partner, die sich irgendwie ergänzen. Siegfried Lenz hat diese Ergänzungsfunktion aus einer anderen Perspektive heraus anvisiert und in einer ganz einfachen Formel, wie mir scheint, äusserst treffend charakterisiert. "Der Chemiker kennt und verwaltet die Formel des neuen Kampfstoffes; der Schriftsteller verwaltet die Angst, die von dieser Formel ausgeht. Die Verschiedenartigkeit dieses Wissens hebt [A: sic!] nicht auf; sie ergänzt sich lediglich, und deshalb glaube ich, dass einfach nicht besteht, was man auf den ersten Blick annehmen möchte: ein Konkurrenzverhältnis zwischen Literatur und Wissenschaft." (2) Voraussetzung dazu allerdings ist, dass der Literat sich mit dem Wissen, das die Wissenschaft fördert, auseinandersetzt und es irgendwie umsetzt. Bertolt Brecht sagte dazu: "Ohne Wissen kann man nichts zeigen; wie soll man da wissen, was wissenswert ist?" (3)

Aus eben diesen Ueberlegungen scheint sich die Beschäftigung mit der Schweizer Literatur, und insbesondere mit der neueren Schweizer Literatur, zu lohnen. Wertvoll ist sie aber auch, und das scheint heute genauso wie zur Zeit von Horaz (4) zu gelten, weil sie nebst dem "prodesse" auch immer die Möglichkeit zum "delectare" in sich birgt. Ein modernisiertes und erweitertes "delectare" allerdings im Sinne von Lust

-
- (1) Matt, P. von. Sind die Schritsteller das Gewissen unseres Landes? In: Neue Zürcher Zeitung vom 11. April 1981.
 - (2) Lenz, S. Der Wettlauf der Ungleichen. In: Kraus, W. Schreiben in dieser Zeit. Seite 140 f.
 - (3) Ebenda. Seite 143.
 - (4) Horaz schreibt in seiner Ars Poetica den überaus berühmten Vers: Aut prodesse volunt aut delectare poetae.

an der Teilnahme, Hineindenken in völlig andere Individuen, Möglichkeiten aufzeigen, Grenzen abstecken ...

1.1.4. Die Fragestellung

Wie wertvoll, wie aktuell, wie wegweisend und inspirierend die Auskünfte aber letztlich sind, die die Literatur über das einzelne Individuum und die Gesellschaft zu liefern vermag, das soll mit der hier vorliegenden Untersuchung abgeklärt werden, bei der von folgender Fragestellung ausgegangen wird:

Was beschäftigt die junge Schweizer Autorengeneration? Wie sieht sie die moderne Gesellschaft mit ihren spezifischen Frage- und Problemstellungen? Wie sehr unterscheidet sie sich von den gemeinhin üblichen Ansichten eben dieser Gesellschaft? Oder mit anderen Worten ausgedrückt: In was für einem Spannungsfeld zum Staat, zur Kirche usw. leben die jungen Schweizer Autoren? Auf einen kurzen Nenner reduziert, sind dies die zentralen Fragen für die vorliegende Untersuchung. Eine Untersuchung, die sich auf fünf Themenkomplexe konzentriert. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht dabei das Thema Schweiz, das in der hier verwendeten Literatur am ausgiebigsten Beachtung gefunden hat. Daneben werden die Themen Religion, Liebe, Natur und Kommunikationsproblematik behandelt.

Der Auswahl der Themen liegt eine quantitative Inhaltsanalyse zugrunde, die nach sozialwissenschaftlichen Kriterien allerdings wenig stringent durchgeführt wurde, d.h. nicht alle einzelnen Kategorien und deren Dimensionen sind explizit ausdifferenziert worden.

1.2. Zur Methode

1.2.1. Die Verwendung von Extra-Media-Daten

Um das Spannungsfeld zwischen den Literaten und unserer Gesellschaft herauszuarbeiten, das ja im Mittelpunkt der Fragestellung steht, wird hier mit sogenannten Extra-Media-Daten gearbeitet. Extra-Media-Daten sind Daten ausserhalb des Mediums literarisches Buch. Dieses sozialwissenschaftliche Konzept stammt von Karl Erik Rosengren (1), der im Zusammenhang mit Untersuchungen über das Weltbild, das durch die Medien vermittelt wird, sagte, dass es unmöglich sei, etwas über den Unterschied zwischen dem Bild der Welt in Zeitung, Radio und TV und dem, "was wirklich geschah", auszusagen, wenn man nur massenmediale Nachrichten untersuche; eine echte Vergleichsmöglichkeit sei nur dann gegeben, wenn man die Auslandberichterstattung mit einer von den Medien möglichst unabhängigen Beobachtung der Realität konfrontiere, was ihn dazu führt, mit Extra-Media-Daten zu arbeiten; in seinem Fall sind das Jahrbücher, Kataloge, Archive, Statistiken.

In der Forschung ist dieses Konzept teilweise auf Kritik gestossen, weil der Versuch, Nachrichten mit dem, "was wirklich geschah", zu vergleichen, prinzipiell unmöglich erscheint, da Realität nie in "Reinkultur" registriert werden und als Prüfstein für die Auslandberichterstattung bereitgestellt werden könne. (2) Denn die von Rosengren verwendeten Extra-Media-Daten seien ihrerseits auch wiederum nur Teilrealitäten, so dass sich lediglich ein Teilrealitäten-

(1) Rosengren, K.E. International News: Intra and Extra Media Data. In: Acta Sociologica, Heft 2/1970.

(2) Schulz, W. Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. S. 26.

vergleich machen liesse. Und so könne man weder von "richtigen" noch von "falschen" Fakten, die durch die Medien vermittelt würden, sprechen, sondern es sei bloss eine Differenz zwischen den beiden auf unterschiedliche Weise perzipierten Realitäten festzustellen. (1)

Für die hier vorliegende Arbeit sind die Einwände von Schulz keineswegs ein Grund, auf das Rosengrensche Konzept zu verzichten, kann es ja gerade beim Weltbild der Autoren nicht darum gehen, den Falsifikationsansatz durchzuführen, sondern hier soll mit den Extra-Media-Daten lediglich eine allfällige Differenz zwischen den Realitäten der Autoren einerseits und den sogenannten "offiziellen" Realitäten anderseits zur Darstellung gelangen. Eine Differenz, die der Frage nach dem Spannungsfeld Antwort zu geben verspricht.

Bei der Selektion dieser Extra-Media-Daten hat sich gezeigt, dass für die vorliegende Untersuchung zwei verschiedene Arten von Daten beigezogen werden mussten, nämlich mehr gesicherte für die Themen Kleinstaat Schweiz und Religion und weniger gesicherte für die Bereiche Liebe, Natur und Kommunikationsproblematik. Der Grund für diesen Unterschied liegt in der Tatsache, dass die Bereiche Staat und Religion irgendeinmal kodifiziert wurden, dass hier also Verbindliches in Form von Gesetzen, Reglementen, gesellschaftlichen Normen usw. vorliegt, während die übrigen Bereiche nie von Staates wegen verbindlich festgelegt worden sind. Die sogenannten "offiziellen" Daten in diesen Bereichen repräsentieren eher "herrschendes Wissen und herrschende Vorstellungen" und sind demnach weniger verbindlich, als das in den Bereichen Staat und Religion der Fall ist. Doch das spielt bei der Analyse von Differenzen zwischen den verschiedenen Realitäten eine untergeordnete Rolle.

(1) Schulz, W. Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. S. 25.

Konkret sind für das Thema Schweiz im wesentlichen folgende Extra-Media-Daten verwendet worden: Gesetzesbücher, Reglemente, Staatskundebücher, Aufsätze von Systemträgern über staatspolitische Fragen und Statistiken.

Beim Thema Religion wird von der Hypothese ausgegangen, dass die zu behandelnden Autoren ihre Unterweisung in Religion in der Zeit zwischen 1950-60 genossen haben und dementsprechend von den religiösen Lehrmeinungen dieser Dekade geprägt sind. Dabei wird weiter angenommen, dass die Konfessionszugehörigkeit auf dem Papier - ganz gleichgültig, was sie heute für den einzelnen bedeutet - einen massgeblichen Einfluss auf die Sozialisierung der Autoren ausübte. Diese Annahme scheint insofern vertretbar, da ja aufgrund von Textstellen die Konfession von fast allen Autoren leicht ausgemacht werden konnte. Entsprechende Extra-Media-Daten waren hier insbesondere die Bibel, der Katechismus, Messbücher und Konfirmandenlehrmittel.

Bei den Themen Liebe, Natur und Kommunikationsproblematik wurden primär psychologische Arbeiten, soziologische Studien und Statistiken für den Realitätsvergleich beigezogen, wobei hier zu bemerken gilt, dass der Realitätsvergleich vor allem bei den beiden letzten Kapiteln nicht lückenlos vollzogen wird, da adäquate Extra-Media-Daten vielfach fehlten.

1.2.2. Zur Literatúrauswahl

Es muss an dieser Stelle vorausgeschickt werden, dass das Wort "Schweizer" im Titel restriktiv als "Deutschschweizer" zu verstehen ist, da keinerlei neue Schweizer Literatur aus dem französischen, italienischen oder rätoromanischen Sprachraum in die Untersuchung miteinbezogen wurde. Eingeschränkt ist der Titel aber auch deshalb, weil weder Lyrik noch Dramatik, sondern lediglich Prosa (einschliesslich Kurz- und

Kürzestprosa) analysiert werden.

Ausgangspunkt für die Quellenauswahl war die bereits erwähnte Vorlesung von Prof. Hans Wysling, in deren Rahmen eine für die Vorbereitung konzipierte Literaturliste abgegeben wurde. Ergänzt wurde die Liste in der Folge durch diejenigen Autoren, die in Buchers "Schweizer Schriftsteller im Gespräch" und in Gsteigers "Die zeitgenössischen Literaturen in der Schweiz" als für die Entwicklung der neueren Schweizer Literatur massgeblich Verantwortlichen erwähnt werden.

1.2.3. Das Verhältnis Romanfigur-Autor in der Interpretation

Grundsätzlich ist davon ausgegangen worden, dass die zentralen Figuren, die in den hier behandelten Romanen auftreten, "schriftstellerische Realitäten" verkörpern, das heisst, dass sie mehrheitlich Gedankengut reproduzieren, mit dem sich der betreffende Autor identifizieren kann. Diese Annahme erlaubt demnach, in den Schlussfolgerungen von den Realitäten der einzelnen Figuren auf die Realitäten der Autoren zu schliessen, um so der Fragestellung, nämlich dem Verhältnis der Autoren zur Schweiz, zur Religion, zur Liebe usw. nachzukommen. Dieses Vorgehen scheint mir sinnvoll, weil das neue Selbstverständnis (1) der Autoren doch weitgehend dahin läuft, die Motivation zum Schreiben in der Möglichkeit zu sehen, eigene Probleme zu artikulieren, seine Ansichten darzulegen, Vorschläge zu unterbreiten ... Der Autor von heute ist ja nicht mehr der Lobpreiser von der Eigenart und Schönheit seines Landes, sondern er hat die Rolle des Mahners übernommen. Indem er kritisiert, will er Land und Leute aufwecken und vor Stagnation bewahren. Er will vermeiden, dass Vorurteile gedankenlos übernommen werden, dass die Schweiz in ihre Selbstgerechtigkeit zurückfällt, dass Probleme, die unange-

(1) Bucher, W. Schweizer Schriftsteller im Gespräch. Bd.I/II.

nehm sind, einfach übergangen werden u.v.m. Und genau deshalb ist für die reine Fiktion wenig Platz in seiner Dichtung. Dies zeigt ja auch die zunehmende Reprivatisierung der neueren Schweizer Literatur, wird hier doch am eigenen Leibe sozusagen "realitätsnah" aufgezeigt, was wirklich beschäftigt, was wichtig erscheint, was Probleme verursacht, was Betroffenheit auslöst ...

Dies wiederum legt nahe, dass man die Autoren ernst nimmt, dass man ihre Aussagen kritisch überdenkt, dass man sie überprüft, dass man sie hinterfragt usw. All das mit dem Ziel, abzuschätzen, wie weit sie tatsächlich für uns eine echte Herausforderung sind, wie weit sie einen relevanten Beitrag zum besseren Verständnis des einzelnen Individuums und der Gesellschaft leisten.

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

Quellen

Bichsel, Peter. Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen. Olten 1964.

- Die Jahreszeiten. Neuwied und Berlin 1967.
- Kindergeschichten. Neuwied und Berlin 1969.
- Des Schweizers Schweiz. Zürich 1969.
- Geschichten zur falschen Zeit. Darmstadt und Neuwied 1979.

Blatter, Silvio. Schaltfehler. Zürich 1972.

- Zunehmendes Heimweh. Frankfurt 1978.

Boesch, Hans. Der junge Os. Zürich 1957.

- Die Fliegenfalle. Zürich 1968.
- Der Kiosk. Zürich und München 1978.

Brechbühl, Beat. Kneuss. Zürich 1970.

- Nora und der Kümmerer. Düsseldorf 1974..

Burger, Hermann. Schilten. Zürich und München 1976.

Diggelmann, Walter Matthias. Das Verhör des Harry Wind. Zürich 1962.

Federspiel, Jürg. Orangen und Tode. München 1960.

- Museum des Hasses. München 1969.
- Die beste Stadt für Blinde. Zürich 1980.

Ganz, Raffael. Im Zementgarten. Zürich 1971.

Leutenegger, Gertrud. Vorabend. Zürich 1975.

Loetscher, Hugo. Abwässer. Zürich 1963

- Die Kranzflechtherin. Zürich 1964.
- Der Immune. Zürich 1975.

Meienberg, Niklaus. Reportagen aus der Schweiz. Zürich 1975.

Meier, Herbert. Verwandtschaften. Zürich 1963.

- Stiefelchen. Zürich 1970.

Meyer, E.Y. Eine entfernte Ähnlichkeit. Frankfurt 1975.

- Die Rückfahrt. Frankfurt 1977.

Muschg, Adolf. Der blaue Mann. Berlin 1974.

- Entfernte Bekannte. Zürich 1976.

Niederhauser, Rolf. Das Ende der blossen Vermutung. Zürich
1979.

Nizon, Paul. Canto. Frankfurt 1963.

- Untertauchen. Zürich 1972.
- Stolz. Frankfurt 1975.

Späth, Gerold. Unschlecht. Zürich 1970.

- Zwölf Geschichten. Zürich 1973.
- Balzapf. Zürich 1977.

Steiner, Jörg. Strafarbeit. Olten 1962.

- Auf dem Berge Sinai sitzt der Schneider Kikrikri.
Neuwied und Berlin 1969.

Storz, Claudia. Jessica mit Konstruktionsfehlern. Zürich 1977.

Vogt, Walter. Der Vogel auf dem Tisch. Bern 1968.

- Schizogorsk. Zürich 1977.

Walter, Otto Friedrich. Der Stumme. München 1959.

- Herr Tourel. München 1962.
- Die Verwilderung. Hamburg 1977.
- Wie wird Beton zu Gras. Hamburg 1979.

Widmer, Urs. Alois. Zürich 1967.

- Die Amsel im Regen im Garten. Zürich 1971.
- Die Forschungsreise. Zürich 1974.
- Die gelben Männer. Zürich 1976.

Wiesner, Heinrich. Lapidare Geschichten. München 1967.

- Notennot. Basel 1973.

Wilker, Gertrud. Blick auf meinesgleichen. Frauenfeld 1979.

Zopfi, Emil. Jede Minute kostet 33 Franken. Zürich 1977.

Zorn, Fritz. Mars. Zürich 1979.

Anthologien:

Fringeli, Dieter. Gut zum Druck. Literatur aus der deutschen Schweiz seit 1964. Zürich/München 1972.

Bachmann, Dieter. Fortschreiben. Zürich/München 1977.

Ammann, E. und Faes, E. Literatur aus der Schweiz. Frankfurt 1978.

Sekundärliteratur

Bichsel, P. Kultur wird nicht benutzt, aber man braucht sie.
In: Berner Zeitung vom 17.12.1979.

Bloch, P.A. Der Schriftsteller und sein Verhältnis zur Sprache. Bern 1971.

Bloch, P.A. Der Schriftsteller in unserer Zeit. Bern 1972.

Bucher, W. Schweizer Schriftsteller im Gespräch. Band I und II. Basel 1970 und 1971.

Burkhard, M. und Labrousse, G. Zur Literatur der deutschsprachigen Schweiz. Beiträge zur neueren Germanistik. Amsterdam 1979.

Fringeli, D. Die zeitgenössische deutschsprachige Literatur. Zürich 1971.

Fringeli, D. Dichter im Abseits. Schweizer Autoren von Glauser bis Hohl. Zürich 1971.

Fringeli, D. Von Spitteler zu Muschg. Basel 1975.

Gsteiger, M. u.a. Die zeitgenössischen Literaturen in der Schweiz. München 1974.

Hauser, A. Züge der neueren Schweizer Dichtung. Baden 1967.

Hesse, H. Der Steppenwolf. Frankfurt 1980.

Leber, H. Zur Situation der Literatur in der Schweiz. Zürich 1967.

Lenz, S. Der Wettlauf der Ungleichen. In: Kraus, W. Schreiben in dieser Zeit. - Für Manès Sperber. Wien 1976.

Mariacher, B. Bestand und Versuch. Schweizer Schrifttum der Gegenwart. Zürich 1964.

- Marti, K. Die Schweiz und ihre Schriftsteller - die Schriftsteller und ihre Schweiz. Zürich 1966.
- Matt, von P. Sind die Schriftsteller das Gewissen unseres Landes? In: Neue Zürcher Zeitung vom 11.4.1981.
- Obermüller, K. "Armbrust gespannt, aber ..." In: Börsenblatt des deutschen Buchhandels vom 13. Juni 1979.

Extra-Media-Daten

Zum Thema Schweiz:

- Bernischer Lehrerverein. Statistik. Bern 1980.
- Eidgenössisches Militärdepartement. Soldatenbuch. Bern 1958.
- Eidgenössisches Militärdepartement. Dienstreglement (DR 67). Bern 1967.
- Frisch, M. Tagebuch 1946-1949. Frankfurt 1950.
- Gerber, E.P. Achtung links - Geradeaus marsch. Bern 1976.
- Graff, K. Staat und Wirtschaft. Hamburg 1973.
- Gruner, E. und Müller, J.-P. Erneuerung der schweizerischen Demokratie? Bern und Stuttgart 1977.
- Gruner, E. und Junker, B. Bürger, Staat und Politik in der Schweiz. Basel 1972.
- Imboden, M. Verfassungsrevision als Weg in die Zukunft. Bern 1966.
- Kley, R. und Riklin, A. Stimmabstinenz und direkte Demokratie. In: Tages-Anzeiger vom 17.12.80.
- Krattiger, E. Neue Wirtschaftskunde der Schweiz. Rorschach 1974.
- Krattiger, E. Staatskunde. Rorschach 1978.
- Krattiger, E. Kleine Wirtschaftskunde. Rorschach 1979.
- Neidhart, L. und Hoby, J.-P. Ursachen der gegenwärtigen Stimmabstinenz in der Schweiz. Zürich 1977.
- Specker, L. Kurze Geschichte der sozialistischen Idee in der Schweiz. Zürich 1976.
- Die Zeit. Schweizerische Blätter für Kunst, Schrifttum und Leben. Sondernummer. Bern, 25. Mai 1935.
- Ziegler, J. Eine Schweiz über jeden Verdacht erhaben. Darmstadt 1976.

Zum Thema Religion:

- Achtnich, E. u.a. Arbeitshilfe für den Konfirmandenunterricht. Berlin 1966.
- Bartels, F. Mein Konfirmandenunterricht. o.O.u.J.
- Bihlmeyer, P. Das vollständige Messbuch. Freiburg i.Br. 1930.
- Bistum Chur. Katholischer Katechismus. Einsiedeln 1955.
- Bistum Chur. Synode 1972. Sämtliche Beschlüsse (1-12). Chur 1975/76.
- Cillien, A. Mein Konfirmandenunterricht. Hannover 1960.
- Evangelisch-kirchliche Vereinigung in der Schweiz. Reformatio. Evangelische Zeitschrift für Kultur und Politik, Nr. 3. Bern 1980.
- Hofmann, W. Woher, Wohin, Wozu. Ein "Gerüst" für den kirchlichen Unterricht. Basel 1960.
- Katechismus oder kurzer Unterricht christlicher Lehre (reformierte Ausgabe, ohne Autor). Schaffhausen 1942.
- Koch, H.-G. Staat und Kirche in der DDR. Stuttgart 1975.
- Köhler, L. Biblische Geschichte. Zürich 1958.
- Schlosser, H. Marxismus und Religion. Meisenheim am Glan 1970.
- Schmid, A. u.a. Unser christlicher Glauben. Zürich 1956.
- Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund. Gesangbuch der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. Luzern 1952.

Zum Thema Liebe:

- Duhm, D. Angst im Kapitalismus. Lampertheim 1972.
- Duhm, D. Der Mensch ist anders. Lampertheim 1975.
- Duss-von Werdt, J. und Fuchs, A. Scheidung in der Schweiz. Bern 1980.
- Fromm, E. Die Furcht vor der Freiheit. Zürich 1945.
- Fromm, E. Der moderne Mensch und seine Zukunft. Frankfurt 1955.
- Fromm, E. Haben oder Sein. Stuttgart 1976.
- Fromm, E. Die Kunst des Liebens. Zürich 1976.
- Gondonneau, J. Freiheit in der Ehe. Zürich 1976.
- Jung, C.G. Der einzelne in der Gesellschaft. Olten 1972.

Mitscherlich, A. Auf dem Wege zur vaterlosen Gesellschaft.
München 1963.

Ostermeyer, H. Ehe - Isolation zu zweit? Frankfurt 1979.

(Für die Themen Natur und Kommunikationsproblematik wurden
die gleichen Extra-Media-Daten verwendet.)

Für das theoretische Konzept der Extra-Media-Daten wurden
verwendet:

Rosengren, K.E. International News: Intra and Extra Media
Data. In: Acta Sociologica. Heft 2/1970.

Rosengren, K.E. Four Types of Tables. In: Dusiska, E. (Hg.),
Sektion Journalistik der Karl-Marx-Universität Leipzig:
IX. Generalversammlung der AIERI. Konferenzprotokoll:
Der Anteil der Massenmedien bei der Herausbildung des
Bewusstseins in der sich wandelnden Welt. 2 Bde. Leipzig
1974.

Schulz, W. Die Konstruktion von Realität in den Nachrichten-
medien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg/
München 1976.

Yvonne-Denise Köchli

Lebenslauf

27.11.54 geboren in Zürich

1962-1968 Primarschule in Zürich

1968-1974 Gymnasium (Hohe Promenade, Töcherschule Abt. I)

1974 Matura Typus B

1974-1979 Studium der Germanistik, Publizistik und
Religionsgeschichte an der Universität Zürich
(ein Semester an der Sorbonne in Paris)

Juni 1979 Lizentiat (phil. I)
anschliessend dreimonatiger USA-Aufenthalt

1.10.1979 Eintritt in die Schweizerische Depeschenagentur

